

# Das Mahnmal Dorna

## Gedenkschrift

10 Jahre Denkmalsetzung



*Mank-Dorna, 2021*

## Kleines Gedenken mit großer Bedeutung

Drei unbekannte KZ-Häftlinge auf dem grausamen Weg nach Mauthausen hinterhältig ermordet, drei Menschen in Dorna von SS-Schergen erschossen. Im großen Vernichtungswahn der Shoa mit über sechs Millionen ermordeten Juden und der Ausbeutung und Ermordung von Tausenden Zwangsarbeiter:innen und KZ-Häftlingen scheint dieses Verbrechen eine Randnotiz. Doch das Gegenteil ist der Fall: Mit diesem ganz konkreten Verbrechen wird das Gedenken ganz nah und unmittelbar. Mit dem Gedenken vor der eigenen Tür wird die Mahnung lauter, eindringlicher, schwieriger und schafft Konkretheit, die manchmal auch weh tut. Private Initiativen wie jene von Dorna in Mank sind daher enorm wichtig und halten das Gedenken lebendig. Es erinnert an ein Verbrechen auf einem Bauernhof in Dorna in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges. Es führt uns vor Augen, dass dieses dunkle Kapitel unserer Geschichte ein Teil der Geschichte unserer unmittelbaren Heimat ist.

Als Zweiter Landtagspräsident und Bürgermeister der Gemeinde Texingtal bedanke ich mich im Namen des Landes NÖ und der Bevölkerung unserer Region bei Alois Will und allen Mithelfer:innen. Danke für so viel Herzblut und die Bereitschaft zur Verantwortung, dieses Mahnmal nicht nur zu initiieren, sondern es seit mittlerweile zehn Jahren würdevoll zu betreuen. Damit leisten Sie einen wichtigen Beitrag, dass dieser dunkle und schmerzhafteste Teil unserer Geschichte nicht in Vergessenheit gerät. Die Zeitzeug:innen der NS-Verbrechen werden weniger, das alltägliche Eintreten für Freiheit und Demokratie wird daher wichtiger. Terror und Vernichtung, Rassismus und Verfolgung sind nie anonyme, sondern immer ganz individuelle und persönliche Verbrechen an einzelnen Menschen. Daher: Es sind die kleinen Gedenken, die von ganz großer Bedeutung sind. Danke!

*Gerhard Karner, Bürgermeister von Texingtal  
und Zweiter Präsident des NÖ Landtages*

## Im Namen meiner Mutter, Leopoldine

Meine Mutter Leopoldine Lienbacher, geb. Will, war an diesem Tag im April 1945 - neben den beiden Brüdern Karl und Alois sowie der Mutter und Großmutter - Augenzeugin der verhängnisvollen Gräueltat, bei der drei Gefangene von Männern der SS im Garten erschossen wurden. Sowohl meine Mutter und die Familie als auch die restlichen Gefangenen, mussten bei dieser grausamen Tat an den



drei Männern zusehen. Aufgrund dieser schrecklichen Erinnerung als siebenjähriges Mädchen wollte meine Mutter eigentlich nie über diese Vorfälle sprechen.

Zum Festakt „Gedenkfeier 10 Jahre Mahnmal Dorna“ möchte meine Mutter Leopoldine (*links im Bild mit Alois sowie Karl, Mutter Josefa und Maria*) anmerken, dass mit der Errichtung dieses Denkmals für alle eine bleibende, aber auch mahnende Erinnerung an furchtbare, abscheuliche Taten

von Menschen in Kriegszeiten dargestellt ist. Es soll uns insbesondere in unruhigen, bewegten Zeiten etwas wachsamer und vorsichtiger im Umgang mit unseren Mitmenschen stimmen.

Abschließend möchten wir uns für die Errichtung und in weiterer Folge die Pflege des so bedeutenden Mahnmals in Dorna bei allen Beteiligten bedanken.

*Leopold Lienbacher, Bürgermeister  
der Gemeinde Kirnberg an der Mank  
und Sohn der Augenzeugin,  
Leopoldine Lienbacher (geborene Will)*

## Vorwort von Alois und Erna Will

„Niemals darf noch einmal passieren, was damals geschehen ist,“ schrieb Pfarrer Mag. Wolfgang Reisenhofer im Vorwort zur Gedenkschrift des Mahnmals Dorna im Juni 2010. Vom 18. bis 30. August 2009 nahmen meine Frau Erna und ich unter der Leitung von Pfarrer Reisenhofer an einer Pilgerreise ins Heilige Land teil. Am vierten Tag der wunderbaren Reise besuchten wir Yad Vashem, die Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem. Vor dem Betreten der Gedenkstätte hielt unser Herr Pfarrer eine kurze Besinnung. Bei dieser Gelegenheit erzählte ich von meinem Erlebnis, welches ich mit nicht einmal vier Jahren in unserem Haus in Dorna gehabt hatte:

*„Es war Ende April 1945, als 500 gefangene ungarische Juden\* mit ihren Bewachern eine Nacht in unserer Scheune verbrachten. In der Nacht gelang 25 von ihnen die Flucht. Drei weitere versteckten sich im Haus. Mein Bruder, der zehn Jahre älter war als ich, musste sie suchen und fand sie auch. Anschließend wurden sie misshandelt, mussten sich im Garten aufstellen und wurden erschossen. Die Gefangenen mussten dabei zusehen, aber auch uns Kindern blieb dieser Anblick nicht erspart.“*

Dies alles erzählte ich in Yad Vashem mit den Abschlussworten, dass es mir noch immer ein Anliegen sei, etwas zur Erinnerung an diese grausame Zeit zu errichten. Ich wusste jedoch nicht, in welcher Form: Ein selbst gefertigtes Kreuz, wie wir es als Kinder oft im Garten aufstellten oder vielleicht ein Bildstock? Pfarrer Reisenhofer und Religionslehrerin Riki Fohringer pflichteten mir sofort bei und gaben ihr Versprechen, mir bei der Umsetzung zu helfen. Durch diese Worte bestärkt gründete ich ein Komitee mit sieben Personen, die mich mit ihren Ideen unterstützten: Pfarrer Wolfgang Reisenhofer, Bürgermeister Martin Leonhartsberger, Prof. Gerhard Floßmann, Karl Schagerl sen., Siegfried Dörfler und Religionslehrerin Friederike Fohringer.

*\* vgl. dazu die Beiträge von Christian Rabl und Remigio Gazzari*



Am 23. Januar 2010 kam es im Rahmen eines gemütlichen Zusammentreffens zu einer ersten Gesprächsrunde. Auf Anraten unseres Herrn Pfarrers beschlossen wir, ein Mahnmal zu errichten. Dieses sollte in Form eines jüdischen Grabmals unter der Leitung von Siegfried Dörfler von der Polytechnischen Schule Mank-Melk geschaffen werden.

Am 11. Juni 2010 wurde das Mahnmal Dorna schließlich in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste feierlich eingeweiht:



*Foto: Michael Simoner*

Das Mahnmal Dorna wurde mit hohem Symbolcharakter umgesetzt: So wurde es mit Quarzitblöcken aus einem Steinbruch nahe Melk aufgebaut, für den Weg rund um das Mahnmal wurden sechsseitige Steine verwendet und beim Zugang zum Mahnmal symbolisieren zwei Wacholderbüsche die Totenruhe.

Ich freue ich mich immer wieder über Besucher und zahlreiche interessante Begegnungen und Gespräche. Die Instandhaltung und Pflege des Mahnmals (Hecke schneiden, reinigen, beflagen etc.) wird seither regelmäßig von mir und meiner Frau übernommen.



*Foto: Grubner, ZHZ Melk, 2021*

Unser Dank gilt allen Menschen, die an diesem Projekt mitgewirkt haben. Darüber hinaus danken wir allen Unternehmen, die im Jahr 2010 den Bau des Mahnmals unterstützt haben:

Kaufhaus Leopold Anderle/Leopoldine Koppatz (Hauptplatz 7), Spengler/Dachdecker Anton Brenner (Schinderweg 3), Stahlbau Manfred Halbwachs (Schulstraße 3), Lagerhaus Mostviertel-Mitte (St. Leonhard/Forst), Baustoffe Anton Lasselsberger (Pöchlarn), Franz u. Roswitha Maierhofer (Feldgasse 3), Putz und Fassaden GesmbH (Hörsdorf 33), Musikhaus Karl Schagerl (Hörsdorf 7), Spar Hans Gallistl (Anton-Lueger-Platz 1), Stadtgemeinde Mank, Landesprodukte und Baustoffe Walter Steinwander (Dorna 2), Zimmerei Kurt Weichselbaum (Loosdorferstraße 27), ZÖFA-Baubüro GesmbH (Hörsdorf 35).

*Alois & Erna Will, Dorna im Frühjahr 2021*

## Die Schritte bis zur Umsetzung des Mahnmals

Das Mahnmal für die im April 1945 von den Nazis ermordeten drei Männer wurde von Alois und Erna Will im Jahr 2010 auf ihrem Grundstück in Dorna Nr. 1 bei Mank errichtet. Dieser Bau konnte durch die tatkräftige und uneigennützigte Mithilfe einer Vielzahl von Gleichgesinnten ausgeführt werden. Besonders erfreulich war die Erledigung der Bauarbeiten durch die Schüler der PTS Mank/Melk unter der Leitung von HOL Siegfried Dörfler. Im November 2009 wendete sich Alois Will an die PTS Mank/Melk. Er wollte auf seinem Grundstück ein Mahnmal errichten und fragte bei der Fachgruppe BAU an, ob sie bei diesem Projekt mitarbeiten würde. Die PTS Mank/Melk erklärte sich dazu gerne bereit. Bei einer Besprechung am 23. Januar 2010 unter der Leitung von Wolfgang Reisenhofer und Prof. Gerhard Floßmann kam man überein, das Mahnmal in der Art der jüdischen Gräber von Jerusalem zu gestalten.

In den folgenden Wochen wurde die PTS Mank/Melk in das Vorhaben eingebunden. In den Unterrichtsfächern Lebenskunde und Politische Bildung wurde in den Stammklassen der geschichtliche Hintergrund besprochen, diskutiert und aufgearbeitet. Währenddessen wurde die Fachgruppe Bau mit den Arbeiten rund um die Errichtung des Mahnmals betraut.

### **=> Fachkunde - verwendete Materialien**

Das Material des Mahnmals besteht aus einem Steinquader mit einer Länge von 150 cm, einer Breite von 80 cm und einer Höhe von 60 cm. Dieser ist aus sogenannten Handverlegesteinen zusammengesetzt. Diese Steine aus gelbem Quarzit stammen aus einem Steinbruch in Ornding bei Melk. Der Steinbruch befindet sich unweit des aus der NS-Zeit stammenden Stollensystems „Projekt Quarz“, einem Außenlager des KZ Mauthausen. Um den Steinquader läuft 120 cm breiter Weg, der mit Betonsteinen belegt ist.

Diese Betonsteine haben die Form sechsseitiger Prismen als Symbol für die sechs Millionen während des NS-Regimes ermordeten Juden.

### => **Technisches Seminar und Technisches Zeichnen**

Es werden Berechnungen zu Erdaushub, Schottereintrag, Dimensionierung des Baustahlgitters als Armierung der Betonplatte, der Schalung sowie des Zement- und Betonbedarfs angestellt. Außerdem erfolgt die Darstellung des Mahnmals in diversen Ansichten - Pläne/Skizzen werden erstellt.

### => **Praktischer Unterricht**

Am 25. Februar 2010 wird mit den Bauarbeiten begonnen. Die Baugrube (3,90 m x 3,20 m x 0,80 m) wird händisch ausgehoben, der Rollschotter eingebracht, die Schalung errichtet. Das Baustahlgitter wird zwecks Armierung eingeschnitten, eine ca. 20 cm dicke Fundamentplatte betoniert, der Zugangsweg angelegt und mit Betonsteinen gepflastert. Das Mahnmal wird aus den Quarzitsteinen zusammengesetzt und um das Bauwerk wird eine Hainbuchenhecke gepflanzt. An der Oberseite des Mahnmals wird eine Messingplatte mit Inschrift angebracht:



*Die Messingplatte wurde später durch eine neue Tafel aus Granit samt Plexiglas-Abdeckung ersetzt.*

**Foto: Grubner,  
ZHZ Melk, 2020**



Der Zugangsweg wird von zwei Wacholdersträuchern gesäumt, die als Sinnbild der Totenruhe gesehen werden. An der Seite des Bauwerks wird eine weitere Messingplatte mit den Namen der am Bau beteiligten Schüler angebracht: Johannes Aigner, Daniel Bernoth, Florian Enigl, Micha Langeneder, Franz Maier, Niklas Perger, Christoph Weiß.

Der Baufortschritt wird laufend fotodokumentarisch festgehalten.

*Bericht von HOL Siegfried Dörfler,  
Mank im Juni 2010*

## NÖ Bildungspreis für Mahnmal-Errichtung

STARTSEITE > AKTUELLES > NEWS VON MANK

### Poly Mank-Melk erhält für Projekt Mahnmal Dorna den NÖ Bildungspreis

Am vergangenen Montag fand in Korneuburg die feierliche Verleihung der NÖ Bildungspreise „Education Award“ im Rathaus statt.

Die Jury wählte aus insgesamt 140 Einreichungen in 10 Kategorien die Siegerprojekte. Für die Polytechnische Schule Mank-Melk reichte Siegfried Dörfler das Projekt „Errichtung Mahnmal in Dorna“ ein. Die Jury war von dem Projekt begeistert und es erreichte klar den ersten Platz. Siegfried Dörfler nahm die Auszeichnung von Bildungsministerin Claudia Schmied und LH-Stv. Josef Leitner entgegen. Die mitgereisten Schlachtenbummler (Pfarrer Wolfgang Reisenhofer, Friderike Fohringer, Familie Will, Direktor Rudolf Schuhmacher mit Gattin, Christine Dörfler und Bürgermeister Martin Leonhardsberger) freuten sich mit Sigi Dörfler.

Die Gedenkfeier zur Errichtung des Mahnmals findet diesen Freitag in Dorna bei Mank statt. Die Festschrift wurde von Karl Schagerl sen. verfasst.



*Quelle: Website Stadt Mank*

## Das Mahnmal Dorna im Museum ERLAUF ERINNERT

Der persönlichen Erinnerungsarbeit von Alois Will wird seit dem Jahr 2015 auch im neu eröffneten Museum "ERLAUF ERINNERT" in der Friedensgemeinde Erlauf Rechnung getragen. Die Mahnmalsetzung in Dorna wird dort - neben einigen anderen niederösterreichischen Gedenkprojekten - auf mehreren Fotos der Dauerausstellung dokumentiert. Alle Infos zum Museum sind auf der Website [www.erlauferinnert.at](http://www.erlauferinnert.at) zu finden.



## Zur Bedeutung des Mahnmals Dorna

*(Christian Rabl, Verein MERKwürdig. Zeithistorisches Zentrum Melk)*

In den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges war der Bezirk Melk ein zentrales Gebiet der Flucht-, Rückzugs- und Evakuierungsbewegungen des nationalsozialistischen Gewaltregimes. Davon betroffen waren einerseits KZ-Häftlinge, die aufgrund des Näherrückens der sowjetischen Truppen aus den im östlichen und südöstlichen Niederösterreich gelegenen KZ-Außenlagern in Richtung Mauthausen transportiert wurden. Andererseits betrafen die als „Todesmärsche“ bekannten Transporte auch Tausende ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter:innen, die vom „Südostwallbau“ bzw. von anderen Zwangsarbeitsorten mit dem Ziel Mauthausen in Richtung Westen getrieben wurden. Viele erschütternde Zeitzeug:innenberichte – wie auch jener von Alois Will – zeigen eindrucklich, dass die endlos erscheinenden Kolonnen abgemagerter, ausgezehrter und schwacher Menschen, die im April 1945 durch das Mostviertel getrieben worden sind, sich auch in der Erinnerung der Lokalbevölkerung tief eingegraben haben. Immer wieder blieben erschöpfte Gefangene am Wegesrand zurück und wurden von Bewachern – meist SS-Angehörige, teils aber auch Mitglieder lokaler Volkssturm-Einheiten – mit Genickschüssen getötet und einfach liegen gelassen.

Nach Kriegsende wurden die Leichen oft nur notdürftig direkt an den Sterbeorten beerdigt. So erinnern sich Alois Will und seine Schwester Maria Lebhart daran, die Grabstelle beim Hof der Familie regelmäßig besucht und mit Blumen geschmückt zu haben. Erst später wurden die Leichen auf die Ortsfriedhöfe verlegt, so etwa in den Melker Gemeinden Mank, Kirnberg und Texing. Heute sucht man die Gräber dieser Ermordeten und zu Tode gemarterten Menschen meist vergeblich. Während die „Kriegsgräber“ der gefallenen Wehrmachtssoldaten bzw. auch der alliierten Truppenangehörigen seither kontinuierlich gepflegt werden, verliert

sich die Spur der KZ-Häftlinge bzw. Zwangsarbeiter:innen in vielen Fällen. Auch in Mank, wo ursprünglich insgesamt elf ermordete KZ-Häftlinge am Ortsfriedhof bestattet wurden, ist der Verbleib der sterblichen Überreste dieser Männer heute unklar (*vgl. dazu den folgenden Beitrag von Remigio Gazzari in diesem Heft*).

Umso bedeutsamer war die Initiative rund um den Augenzeugen Alois Will, die im Jahr 2010 mit der Errichtung des Mahnmals in Dorna ein Stück der Erinnerung an die Ermordeten in die Region zurückgebracht hat. Es verweist damit darauf, dass sich Marginalisierung, Vertreibung, Ausbeutung und Ermordung so vieler verschiedener Gruppen von Menschen durch das NS-Regime nicht „nur“ an zentralen Gedenkort, wie Auschwitz-Birkenau, Maly Trostinec oder Mauthausen widerspiegelt. Sie zeigt sich eben auch in unserer direkten Nachbarschaft. Sei es in der KZ-Gedenkstätte Melk, wo seit 1946 der binnen eines Jahres dort ermordeten 5.000 KZ-Häftlinge des „Projekts Quarz“ gedacht wird, oder seien es Orte in der Umgebung wie Hofamt-Priel oder Leiben/Emmersdorf, wo Gedenksteine für die weit über 200 ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter:innen errichtet wurden, die im April und Mai 1945 ermordet wurden.

Seit dem Jahr 2010 zählt nun auch Mank-Dorna zu diesen bedeutsamen Erinnerungsorten in der Region. Heute, mehr als zehn Jahre nach der Errichtung des Mahnmals „*in Form eines jüdischen Grabmals*“, ist aufgrund neuer Quellen geklärt, dass es sich bei den drei Hingerichteten tatsächlich mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht um ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter, sondern um KZ-Häftlinge gehandelt hat. Dies tut freilich der hohen symbolischen Bedeutung und Wichtigkeit des Mahnmals keinen Abbruch. Dennoch soll an dieser Stelle – im Sinne einer faktenbasierten und wissenschaftlichen Vorgehensweise, aber auch als Zeichen einer lebendigen Erinnerungskultur – auf den tatsächlichen Status der Opfer aus Dorna eingegangen werden:

1) In Akten der Nachkriegsjustiz zum KZ-Außenlager Saurerwerke findet sich eine Beschreibung der Mordaktion beim Hof der Familie Will von dem SS-Angehörigen Karl Zwieauer, der damals als Bewacher fungierte. Die Schilderung deckt sich weitgehend mit den Erinnerungen von Alois Will und den weiteren Augenzeug:innen (*vgl. dazu auch die im Jahr 2020 von Melanie Grubner geführten lebensgeschichtlichen Interviews des Projekts "MenschenLeben" der Österreichischen Mediathek mit Maria Lehart und Alois Will. Infos und Links unter [www.melk-memorial.org/de/projekte](http://www.melk-memorial.org/de/projekte)*).

Ich selbst war der letzten Kolonne, welche von Oberscharführer Kleine geführt wurde, zugeteilt und machte mir ihr den Marsch von Wien bis nach Gründberg bei Steyr mit. Teilweise ging ich bei dieser Kolonne an letzter Stelle und war mit einem Gewehr ausgerüstet. Ob im Zuge, bzw. an dessen Ende, irgendwelche Personen mit Spaten, sei es Bewachung oder Häftlinge, gegangen sind, weiss ich nicht. SS-Leute können es keinesfalls gewesen sein, möglicherweise aber Häftlinge. Der Marsch, welcher jenseits der Hauptstrassen ging, wurde bei Nacht unterbrochen und behelfsmässige Quartiere bezogen. Auf niederösterreichischem Gebiet, an den Namen des Ortes kann ich mich nicht mehr erinnern, lagerten wir in einer Nacht in einem Bauerngehöft. Am Morgen des Abmarsches fehlten ca. 22 Häftlinge, von welchen nach Durchsuchung des Gehöftes zuerst 2, dann ein Dritter im Kamin versteckt, gefunden wurden. Diese 3 Häftlinge wurden vor versammelter Mannschaft und angetretenen Häftlingen exekutiert, nachdem Oberscharführer Kleine den einen Häftling, welcher durch die Rauchfanggase betäubt war, durch Misshandlungen munter machte. Einige Tage später rastete der Zug in einer Scheune um die Mittagszeit. Auch damals fehlten 2 Häftlinge, welche sich unter dem Heuboden in einem schwer zugänglichen Raum versteckt hielten und aufgefunden wurden. Am gleichen Tag war der von der Gendarmerie aus der näheren Umgebung des Ortes ein Häftling gebracht worden, welcher aus einer anderen Kolonne entsprungen war. Diese 3 wurden ebenfalls in einem Feld, welches eine Mulde aufwies, exekutiert. Diese Exekution sowie die vorher beschriebene nahmen mir namentlich unbekannte SS-Leute, sogenannte volksdeutschen Ursprungs vor. Ein anderes Mal sah ich, wie Oberscharführer Kleine einen Häftling, welcher vollkommen erschöpft war und nicht mehr weiter konnte, seitwärts in einen Wald führte. Kurze Zeit später war eine Detonation zu hören und Kleine kam ohne den Häftling dem Zuge nach.

*Quelle: DÖW/WStLA, Aussage Zwieauer*

2) Einen weiteren Hinweis liefern Alois Will und seine Schwester Maria Lehart in ihren Erinnerungen, wenn sie davon sprechen, dass die Opfer durchwegs Sträflingskleidung trugen, also jene charakteristische Bekleidung, die für das Konzentrationslager-System der Waffen-SS so typisch waren. Ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter:innen hingegen trugen meist zivile Kleidung.

3) Ein weiterer Aspekt ist das Geschlecht der Opfer bzw. der Angehörigen der Kolonne, die beim Hof der Familie Will einquartiert war. Dabei handelte es sich - in allen Zeitzeug:innenberichten übereinstimmend - durchwegs um männliche Häftlinge. Die Todesmärsche ungarisch-jüdischer Zwangsarbeiter:innen umfassten hingegen - wie etwa auch die Beispiele Hofamt Priel, Leiben/Emmersdorf oder auch Randegg zeigen - Männer, Frauen und Kinder.

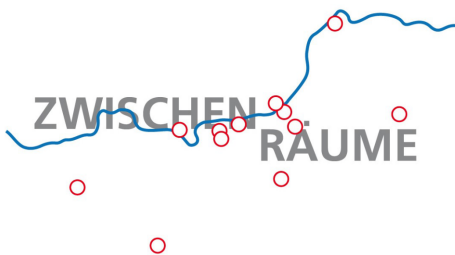
4) Darüber hinaus finden sich in den Akten Hinweise auf weitere Opfer eines Todesmarsches in Rabenstein und Kirnberg/Mank. In beiden Fällen sind sogar einzelne Häftlingsnummern bekannt, welche die Ermordeten auf Blecharmbändern an den Handgelenken trugen. Die Nummern finden sich in der Häftlingsdatenbank der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und stammen eindeutig von KZ-Häftlingen des Lagers Saurerwerke: Es handelt sich um die polnischen Schutzhäftlinge Janusz Jagusiak und Stanisław Bogusiewicz. Sowohl in Rabenstein als auch in Kirnberg sucht man heute vergeblich nach Spuren auf die dort begrabenen KZ-Häftlinge bzw. ist der Verbleib ihrer sterblichen Überreste unbekannt.

5) Wie Robert Vorberg in seiner Forschungsarbeit über das KZ-Außenlager Wien-Saurerwerke ausführt, befanden sich dort in Summe 1.664 KZ-Häftlinge. Davon waren 152 als jüdisch kategorisiert (ca. ein Drittel war ungarischer Herkunft), weitere 1.028 als „Schutzhäftlinge“ sowie 388 als Zivilarbeiter. Der Rest der Häftlinge verteilte sich auf verschiedene andere Haftkategorien, wie „AZR-Häftlinge“, "Berufsverbrecher", Kriegsgefangene und Häftlinge der „Sicherungsverwahrung“.

Somit ist zwar nicht gänzlich auszuschließen, dass es sich bei den drei Mordopfern von Dorna um ungarische sowie als jüdisch kategorisierte KZ-Häftlinge gehandelt hat, es ist aber auf Basis der bekannten Quellen keineswegs gesichert.

## Die Mordaktion von Dorna

(Remigio Gazzari, Kurator,  
Auszug Projekt „Zwischenräume“)



*[www.erlaufferinnert.at/zwischenraeume](http://www.erlaufferinnert.at/zwischenraeume)*

Im August 1944 wurde in der LKW-Fabrik Saurerwerke in Wien-Simmering, in der seit Kriegsbeginn Militärfahrzeuge hergestellt wurden, ein Außenlager des KZ Mauthausen eingerichtet. Zum Zeitpunkt der Auflösung am 2. April 1945 waren 1.466 Häftlinge eingesetzt, von denen 1.276 in drei Kolonnen auf den Evakuierungsmarsch geschickt wurden (marschunfähige wurden im Lager zurückgelassen). Die drei Kolonnen marschierten bewacht von SS-Männern auf Nebenstraßen entlang der Westbahn über Purkersdorf und St. Pölten und von dort über Mank, Scheibbs, Randegg und Seitenstetten nach Steyr. Am 23. April erreichten 1.076 Häftlinge das Außenlager Steyr-Münichholz, rund 200 gelang während des Marsches die Flucht oder sie wurden ermordet, zwei Häftlinge ließ die SS lebend zurück. Von Steyr wurden die Häftlinge schließlich ins Lager Gusen überstellt.

### **Mord am Bauernhof der Familie Will**

Die von SS-Oberscharführer Karl Kleine angeführte 3. Kolonne übernachtete an einem Tag im April am Bauernhof der Familie Will in Dorna in der Gemeinde Mank. Alois Will war damals vier Jahre alt, anwesend waren außerdem zwei seiner älteren Geschwister sowie seine Mutter und Großmutter. Alois Will erinnert sich daran, dass die ausgemergelten und hungrigen Häftlinge Sträflingskleidung trugen und in der Scheune eingesperrt wurden. Während der Nacht konnten 20–25 Häftlinge fliehen, nachdem sie Holzplanken aus der Wand gerissen hatten. Drei Häftlinge versteckten sich im



Bauernhaus: In einem Zwischenboden, in der Mehltruhe sowie im Kamin. Der im Kamin versteckte Häftling wurde durch Rauchgase bewusstlos und wurde von Kleine durch Schläge aufgeweckt, um gemeinsam mit den beiden anderen zur Exekution geführt zu werden. SS-Männer schossen den drei Häftlingen in den Rücken und vollendeten die Tötung durch Kopfschüsse. Die Opfer wurden an Ort und Stelle zurückgelassen und der Todesmarsch wurde fortgesetzt. Bis zur Ankunft in Steyr wurde eine unbekannte Zahl weiterer Häftlinge an verschiedenen Orten ermordet, so etwa auch in Randegg. Einige Tage nach der Erschießung in Dorna verscharfte ein Gemeindearbeiter mit Hilfe von Kriegsgefangenen die Opfer am Bauernhof. Die Familie Will stellte an diesem Ort ein Holzkreuz auf.

### **Erinnerung nach dem Krieg**

1952 fand eine Umbettung der Opfer von Dorna gemeinsam mit acht weiteren ermordeten KZ-Häftlingen aus der Umgebung auf den Manker Friedhof statt. Aus den Akten der Kriegsgräberfürsorge geht hervor, dass die KZ-Häftlinge neben mehreren in den letzten Kriegstagen gefallenen Wehrmachtssoldaten begraben wurden. Die Gemeinde wurde von der Bezirkshauptmannschaft aufgefordert, dieses Grab *"dauernd und in würdiger Weise"* Instand zu halten. Bei der weiteren Ausgestaltung der Kriegsgräber wurde aber anscheinend darauf vergessen: In den 1960er-Jahren wurde ein Steinmetzbetrieb beauftragt, anstelle der einfachen Holzkreuze ein "Kriegergrab" mitsamt eisernem Kreuz zu errichten. Bei der festlichen Einweihung 1968, bei der *"starke Abordnungen des Kameradschaftsbundes"* anwesend waren, war nur mehr von den *"Kriegsgräbern ehemaliger deutscher Wehrmachtangehöriger"* die Rede. Die KZ-Opfer waren vergessen. 1980 wurden durch das österreichische schwarze Kreuz 15 Umbettungen auf den Friedhof Oberwölbling, einen großen Soldatenfriedhof im Dunkelsteiner Wald, vorgenommen. Es ist unklar, ob die sterblichen Überreste der Opfer des Massakers von Dorna dabei ebenfalls exhumiert wurden. Kein Gedenkstein markiert ihre letzte Ruhestätte.

© 2021 - Verein MERKwürdig - Zeithistorisches Zentrum Melk

Linzer Straße 5, 3390 Melk  
www.melk-memorial.org  
info@melk-memorial.org



Layout - Zusammenstellung - inhaltliche Bearbeitung: Christian Rabl

*Titelfoto: Rabl, ZHZ Melk*

**Mit Unterstützung von:**

